

SWR2 Wissen

Der Philosoph Adam Smith – Vordenker der sozialen Marktwirtschaft

Von Sven Ahnert

Sendung vom: Freitag, 16. Juni 2023, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbel

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2023

Der Philosoph und Ökonom Adam Smith (1723-1790) legte mit seinem Werk „Der Wohlstand der Nationen“ den Grundstein für ein besseres Verständnis von Marktwirtschaft und Kapitalismus.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Sprecher:

Jeder Einzelne ist bemüht, seinen eigenen Gewinn zu maximieren, und durch dieses Streben nach persönlichem Vorteil wird die Gesellschaft als Ganzes auf die bestmögliche Weise gelenkt und koordiniert, als ob eine unsichtbare Hand sie führen würde.

Sprecherin:

Der schottische Philosoph und Universalgelehrte Adam Smith hat mit seiner Idee der „Unsichtbaren Hand“ eine der einprägsamsten Metaphern in der Wirtschaftsgeschichte geschaffen. Die Idee besagt, dass das Streben nach Eigennutz tatsächlich zum Wohl der Gesellschaft als Ganzes beitragen kann. Sein bahnbrechendes Werk „Der Wohlstand der Nationen“ gilt als ein Gründungsdokument der modernen Wirtschaftswissenschaften. Darin versucht Smith erstmals, die Beziehungen zwischen Arbeit, Kapital und Markt als ein Ordnungssystem zu begreifen, das den Wohlstand einer Nation bedingt. Bis heute ist Adam Smith ein umstrittener Denker: Während er von seinen Kritikern als Vordenker neoliberaler Wirtschaftsideen kritisiert wird, wird er von seinen Anhängern als vorausschauender Sozialphilosoph gefeiert, der Moral und Markt in Einklang zu bringen versuchte.

Regie: Musikakzent

Ansage:

„Der Philosoph Adam Smith – Vordenker der sozialen Marktwirtschaft“. Von Sven Ahnert.

Sprecherin:

Adam Smith wird am 5. Juni 1723 in der schottischen Hafenstadt Kirkcaldy geboren und studiert unter anderem am Balliol College der Universität Oxford. Später unterrichtet er Philosophie an der Universität von Glasgow, wo er den größten Teil seiner akademischen Karriere verbringt. Zusammen mit dem Philosophen David Hume, aber auch dem Erfinder der Dampfmaschine, James Watt, zählt Adam Smith zum Kreis der schottischen Aufklärung. Individuelle Freiheit, Wohlstand und wissenschaftlicher Fortschritt stehen im Mittelpunkt eines intellektuellen Aufbruches in die Moderne. Adam Smith versteht sich selbst nicht als reinen Ökonomen, sondern sieht die Ökonomie als Teil der praktischen Philosophie. Der in Dresden lehrende Wirtschaftsethiker Michael Aßländer beschreibt Adam Smith als einen belesebenen Universalgelehrten.

O-Ton 01 Michael Aßländer:

Von Hause aus war Adam Smith Philosoph. Um genau zu sein: Er hat sich mit praktischer Philosophie befasst. Zumindest in seiner Zeit als Professor an der Universität Glasgow. Er musste dort viele Fächer in der praktischen Philosophie unterrichten. Das war die Rechtsphilosophie, oder genauer: Rechts- und Staatsphilosophie. Das war die Moralphilosophie, das war die Ökonomie. Und – das war etwas ungewöhnlich für uns heute – die Natürliche Theologie. Darunter verstand

man ein System natürlicher Offenbarung. Also Gott wird uns in der Natur zuteil. Das können wir in der Natur erkennen und erfahren. Das war das Fach, das Adam Smith überhaupt nicht geliebt hat.

Sprecherin:

In seinem ökonomischen Hauptwerk, „Der Wohlstand der Nationen“, macht er aus seiner kirchenkritischen Haltung keinen Hehl.

Sprecher:

Der Klerus hat sich sehr geschickt dazu veranlasst, den Reichtum der Nation als ihren eigenen Reichtum und die Menschen als ihr Eigentum darzustellen, um ihren Einfluss in der Welt zu bewahren.

Sprecherin:

Michael Aßländer sieht aber in Adam Smith eher einen Religions-Skeptiker, der sich einen Rest vom Glauben erhalten möchte.

O-Ton 02 Michael Aßländer:

Wenn wir uns die verschiedenen Überarbeitungen der Theory of Moral Sentiments anschauen, dann wird er zwar immer religions-skeptischer, wenn man so will, aber er trägt das niemals offen vor. Er ist in einem Freundeskreis beheimatet mit den Begründern der modernen Chemie und Geologie, die sehr aufklärerisch denken, die genau diese Fragen: Ja, Gott hat die Natur geschaffen. Wir können Gott in der Natur erkennen zunehmend in Zweifel ziehen, eben aufgrund ihrer naturwissenschaftlichen Erkenntnisse. Und auch die sind ausgesprochen vorsichtig, wenn es darum geht, anzuzweifeln, wie lang quasi die Welt schon existiert, was man aus der Schöpfungsgeschichte nachgerechnet hat.

Sprecherin:

Smith sieht sich als Universitätsprofessor in Glasgow zahlreichen Anfeindungen ausgesetzt. Einmal, weil er mit der natürlichen Theologie nichts anfangen kann. Zum Zweiten werden ihm Kleinigkeiten vorgeworfen, dass er beim morgendlichen Gebet unaufmerksam sei und darum gebeten habe, dass er von der Pflicht, frühmorgens seinen Kurs mit einem Gebet beginnen zu müssen, entbunden werde. Adam Smith wächst im strengen religiösen Umfeld des Calvinismus auf. In der Kirche erkennt er eine dem Geist der Aufklärung zuwiderlaufende Zwangsinstitution. Ein praktizierender Christ ist Smith daher gewiss nicht, dafür aber Deist. Der Deismus ist neben dem Calvinismus eine religiöse Strömung, die eine natürliche Ordnung der Welt behauptet und sich sogar auf Issac Newtons Naturgesetze beruft. Der österreichische Philosoph und Adam Smith-Biograph Gerhard Streminger präzisiert diese religiöse Ebene.

O-Ton 03 Gerhard Streminger:

Smith ist der Meinung, dass die menschliche Natur alle Vorkehrungen für ein moralisches Leben getroffen hat. Und zwar äußern sich darin die Gedanken Gottes, die Gedanken eines gütigen Gottes. Also wir müssen die Natur, die menschliche Natur beachten, um herauszufinden, was moralisch ist.

Regie: Geräusche

Sprecherin:

Mit einer üppigen Leibrente und einem Professorengehalt ausgestattet, führt Adam Smith ein materiell sorgenfreies Leben. Neben seinen Verwaltungs- und Lehrämtern in Glasgow und Edinburgh, lebt Adam Smith in den 1760er-Jahren in Frankreich als gut besoldeter Privatlehrer, hat Kontakte zu Voltaire und Jean Jacques Rousseau. Die meiste Zeit allerdings verbringt er in seiner Heimat Schottland. Zeit seines Lebens ist der groß gewachsene Smith von kränklicher Konstitution und im Umgang mit anderen Menschen schüchtern, aber stets höflich und zugewandt. In den Straßen von Edinburgh erscheint er gelegentlich, im Leinenmantel, mit Kniebundhosen und Schnallenschuhen, mit Spazierstock in der rechten und Blumenstrauß in der linken Hand. Es scheint, als würde er Selbstgespräche führen. Hinter vorgehaltener Hand, so berichtet Smith einmal selbst, mokiert man sich über den wunderlichen Gentleman.

Sprecher:

Dass man einen, der so übergeschnappt ist wie der, allein herumlaufen lässt! Wo er doch gut gekleidet, wie er ist, genügend Freunde haben müsste.

Sprecherin:

Hinter der seltsamen und introvertierten Erscheinung aber steckt ein wacher und ernsthafter Denker. Sein ganzes Leben verbringt er damit, eine umfassende Moralphilosophie zu entwickeln. Darin versucht er zu erklären, warum und wie der Mensch Recht und Unrecht unterscheiden kann. Der in Siegen lehrende Ökonom Nils Goldschmidt sieht in Adam Smith einen universellen Denker, der die Ökonomie in einen größeren Zusammenhang gestellt hat.

O-Ton 04 Nils Goldschmidt:

Adam Smith versucht eben nicht primär wie im Mittelalter, wie bei Luther, wie in der Scholastik wie bei Aristoteles, eine Wirtschafts-Philosophie, eine Wirtschaftsethik zu machen oder wie bei den Merkantilisten eine pragmatische Staatskunst, sondern das Wesen des Ökonomischen selbst zu verstehen. Angedeutet schon bei den Physiokraten, bei Francois Quesnay, aber dann bei Adam Smith, wirklich ausbuchstabiert im Sinne einer eigenen Wissenschaft und eben auch noch vielleicht auch anders als heute, als eine politische Ökonomie. Also immer der Konnex zu den staatlichen, zu den rechtlichen, zu den politischen Rahmenbedingungen.

Sprecherin:

In seiner 1759 publizierten „Theorie der ethischen Gefühle“ untersucht Adam Smith gründlich die Natur der menschlichen Moral und Ethik. Er argumentiert, dass die Moral auf Empathie beruht und dass die Fähigkeit, die Emotionen anderer zu verstehen, der Grundstein für zwischenmenschliche Beziehungen und moralisches Verhalten ist. Smith unterstreicht auch die Bedeutung von Selbstkontrolle und Mäßigung, sowie die Rolle von Tugenden wie Gerechtigkeit und Mitgefühl bei der Schaffung einer stabilen Gesellschaft. Das Werk wird oft etwas lapidar als Ergänzung zu Smiths „Wohlstand der Nationen“ betrachtet und zeigt dabei eine tiefe Auseinandersetzung mit der menschlichen Natur und ihrer Rolle in der Gesellschaft. Darin lesen wir:

Sprecher:

Wenn der Pöbel einen Mann angafft, der auf dem schlaff gespannten Seil tanzt, dann dreht und wendet sich jeder einzelne von ihnen unwillkürlich und balanciert seinen eigenen Körper so, wie er es den Seiltänzer tun sieht und wie er es seinem Gefühle nach selbst tun müsste, wenn er in der Lage des letzteren wäre.

Sprecherin:

In seiner Theorie der ethischen Gefühle wird das teilnehmende Mitgefühl als Grundmotiv der Ethik begriffen. Der Mensch sei von Natur aus ein altruistisches Wesen. Wenn man die Theorie der ethischen Gefühle genauer betrachtet, dann ist es sogar eine ihrer Zeit vorausseilende Moral-Psychologie, erläutert der in Siegen lehrende Ökonom Nils Goldschmidt.

O-Ton 05 Nils Goldschmidt:

Adam Smith geht es darum, in der Theory of Moral Sentiments – in der Theorie der ethischen Gefühle zu verstehen, was eigentlich menschliches Verhalten und vor allen Dingen mitmenschliches Verhalten ausmacht. Und er sagt: Den Menschen zeichnet aus, dass er ein Gespür dafür hat, dass es den anderen gibt und dass der Andere Gefühle, Affekte hat, die wiederum auch auf ihn zurückwirken. Eine berühmte Szene in dem Buch ist, wo ein Seiltänzer über ein Seil spaziert und wir mitfiebern, dass er nicht herunterfällt. Und er sagt, obwohl wir den gar nicht kennen: Wie kommt es denn eigentlich, dass wir eben diese Gefühle haben?

Sprecherin:

Adam Smith kritisiert in seinem Werk auch eine Gesellschaft, die vom Adel und seinen Privilegien bestimmt wird. Er erkennt, dass in einer solchen Gesellschaft die individuelle Freiheit eingeschränkt und das Streben nach Selbstbestimmung unterdrückt wird. Dazu kritisiert er die restriktiven Handelspraktiken des Adels und fordert stattdessen eine freie Marktwirtschaft. Jeder kann dort nach seinen Fähigkeiten arbeiten und seine Produkte und Dienstleistungen anbieten – befreit von der Willkür des Adels. So schreibt er:

Sprecher:

Menschen werden üblicherweise von Staatsmännern und Projektmachern als Material einer Art politischer Mechanik betrachtet, obwohl nichts anderes erforderlich ist, als die Natur sich selbst zu überlassen, damit sie ihre eigenen Ordnungen verwirklichen kann.

Sprecherin:

Adam Smith lebt in einer Zeit des Umbruchs und der Veränderung in Schottland, das von großer Armut und der Vormachtstellung des Adels geprägt war. In diesen Jahren erlebt Schottland eine wirtschaftliche und geistige Revolution, die durch die Aufklärung und den wachsenden Einfluss des Kapitalismus geprägt war. Schottland befindet sich zu dieser Zeit in einer Phase politischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit, nachdem es sich 1707 mit England zum Vereinigten Königreich zusammengeschlossen hatte.

Regie: Musikelement

Sprecherin:

Die Fertigstellung seines Werks „Der Wohlstand der Nationen“ zieht sich über Jahre hinweg. Sein Gesundheitszustand wird zunehmend labiler, insbesondere seine geistige Abwesenheit nimmt zeitweilig beängstigende Züge an. Die Fertigstellung seines Werkes bereitet ihm schlaflose Nächte, in denen er wie ein Schlafwandler durch seinen Garten läuft. Das Werk erscheint erstmals 1776 und wird bis zu seinem Tod im Jahre 1790 in vier weiteren Auflagen veröffentlicht. Es gilt als Gründungsmanifest einer neuen wissenschaftlichen Disziplin – der politischen Ökonomie. Die Veröffentlichung des „Wohlstands der Nationen“ ist ein ungeahnter Erfolg, die erste Auflage ist binnen weniger Monate vergriffen.

Sprecher:

Je mehr jeder Einzelne seine eigenen Interessen verfolgt, desto mehr profitiert die Gesellschaft insgesamt.

Sprecherin:

Eingeengt auf ähnliche Zitate aus seinem ökonomischen Hauptwerk „Der Wohlstand der Nationen“ wird Adam Smith bis heute als ökonomischer Hardliner bezeichnet, der das freie Spiel der Marktkräfte und den Eigennutz gepriesen hat. Der Moralphilosoph Adam Smith hingegen wird kaum gewürdigt. Für Michael Aßländer gehören „Die Theorie der ethischen Gefühle“ und „Der Wohlstand der Nationen“ zusammen und bilden so etwas wie eine politisch-ethische Gesellschaftsanalyse.

O-Ton 06 Michael Aßländer:

Es sind, glaube ich, zwei Seiten einer Medaille. Auf der einen Seite ist der Mensch selbstverständlich dazu in der Lage, sich in die Gefühle seiner Mitmenschen einzufühlen und entsprechend deren Emotionen auch nachzuvollziehen. Auf der anderen Seite ist der Mensch natürlich bestrebt, seinen eigenen Nutzen zu suchen, um sozusagen auch im wirtschaftlichen Handeln schlichtweg nicht der Dumme zu sein.

((Sprecherin:

Für den Biographen Gerhard Streminger ist Adam Smiths Moralentwurf „Theorie der ethischen Gefühle“ auch kein Widerspruch zu seiner ökonomischen Gesellschaftstheorie, sondern schafft sogar dessen geistige Voraussetzung. Smith sei kein Apologet des Eigennutzes, sondern ein genauer Beobachter menschlicher Verhaltensmuster und Wünsche.

O-Ton 07 Gerhard Streminger:

Es ist in meinem Interesse, ein gutes Leben zu führen. Und um ein gutes Leben zu führen, muss ich moralisch sein oder sollte ich moralisch sein? Dann führe ich ein gutes Leben. Also ist es in meinem Interesse, moralisch zu sein, also mich auch um andere zu sorgen. Und das scheint mir der entscheidende Punkt zu sein, um zwischen der neoliberalen Interpretation seiner Philosophie und einer anderen zu unterscheiden. Diese Passage, diese Interpretation der berühmten Metzger-, Brauer-, Bauer-Passage.

Sprecher:

Wir erwarten unser Essen nicht vom Wohlwollen des Metzgers, Brauers oder Bäckers, sondern von deren Bestehen auf ihrem eigenen Interesse. Wir wenden uns nicht an ihre Humanität, sondern an ihre Eigenliebe, und wir sprechen zu ihnen nicht von unseren eigenen Erfordernissen, sondern von ihren Vorteilen. Nur der Bettler will allein vom Wohlwollen seiner Mitbürger leben.))

Regie: Musikelement

Sprecherin:

Zu den weitsichtigen Kerngedanken der Abhandlung „Der Wohlstand der Nationen“ gehört das Prinzip der Arbeitsteilung. Adam Smith erkennt, dass durch die Arbeitsteilung und Spezialisierung jeder Arbeiter in einem bestimmten Bereich der Produktion geschult wird, und somit mehr produzieren kann, als wenn er parallel in mehreren Bereichen arbeiten würde. Außerdem könne die Spezialisierung dazu führen, dass bessere Technologien und Methoden reifen, um die Produktion zu verbessern. Im Wohlstand der Nationen lesen wir:

Sprecher:

Die Arbeitsteilung führt dazu, dass die Arbeiten in ihrer Gesamtheit auf eine größere Anzahl von Händen verteilt werden; durch die Aufteilung der Arbeit in verschiedenen Branchen wird die Fertigkeit in jeder einzelnen dieser Branchen erhöht; durch den Austausch wird eine größere Menge und Vielfalt von Produkten erzeugt, wodurch jeder einzelne besser versorgt wird.

Regie: Musikelement

Sprecherin:

Die Kerngedanken des Werkes umfassen das Konzept der „unsichtbaren Hand“, welches besagt, dass das individuelle Streben nach Eigennutz letztlich zum größtmöglichen wirtschaftlichen Nutzen für die Gesellschaft führen kann.

Dieses System, so die zentrale Botschaft Adam Smiths, braucht sich nicht auf das Wohlwollen zu verlassen, weil es den Egoismus des Einzelnen in einer Weise zur Wirkung bringt, die auch verschlungenen Pfaden der Gesellschaft insgesamt zum Vorteil gereicht. Diese verschlungenen Pfade bleiben ein wenig im Unklaren und könnten vielleicht als göttliche Fügung gelten. Nils Goldschmidt widerspricht:

O-Ton 08 Nils Goldschmidt:

Nein, das Prinzip der unsichtbaren Hand ist eben nicht gerade ein göttlicher Gedanke oder irgendetwas Mystisches oder irgendetwas, was wir nicht verstehen, sondern der Clou der Unsichtbaren Hand, dieser Metapher der unsichtbaren Hand, ist eben gerade, dass Adam Smith sagt: Wir können das verstehen, was hinter der unsichtbaren Hand steht, nämlich das Zusammenspiel vieler Menschen, die ihrem Eigeninteresse folgen. Und daraus entsteht etwas ganz Wunderbares, was so aussieht, als sei eine unsichtbare Hand im Spiel gewesen, als würde Jupiter dort die Dinge ins rechte Lot bringen. Aber nein, sagt Adam Smith, wir können ja verstehen, was dort passiert. Wir verstehen ja, warum Reichtum entsteht, warum Außenhandel vorteilhaft ist.

Sprecherin:

„Der Wohlstand der Nationen“ gliedert sich in fünf Bücher, die Fragen der Arbeitsteilung, des Geldes, der Preise, des Arbeitslohns, der Bodenrenten und des Kapitals behandeln. Im zweiten Buch werden wesentliche Ausführungen zur Kapitalverwendung und zur Analyse der Faktoren, die sie beeinflussen, dargelegt.

Der Wohlstand der Nationen ist aber nicht nur eine Beschreibung ökonomischer Tatsachen und Verfahren, sondern auch eine Zeit-Kritik am feudalen Merkantilismus, erläutert Gerhard Streminger.

O-Ton 09 Gerhard Streminger:

Im Wohlstand der Nationen kritisiert er den Merkantilismus, und zwar meint er, dass ist eine Schule des Schatzbildens. Also die Merkantilisten glaubten, dass ein Land umso reicher ist, je mehr Gold und Edelsteine es besitzt. Aus diesen Gründen haben sie den Export begünstigt und den Import von Waren erschwert. Und es war François Quesnay, der gezeigt hat, dass durch diese Politik ein Land immer ärmer wird. Und die Alternative ist der Freihandel. Also es geht nicht ums Geld, sondern es geht um Arbeit.

Sprecherin:

Die an der University of Massachusetts Amherst lehrende Ökonomin Isabella Weber, die an der Gestaltung der Gaspreisbremse maßgeblich mitgewirkt hat, sieht in Adam Smith immer noch einen genialen Ökonomen. Vor allem durch seine genaue Beobachtungsgabe hat er wichtige Erkenntnisse über den Wert der Arbeit gewonnen.

O-Ton 10 Isabella M. Weber:

Eines der faszinierenden Dinge in Smiths „Wealth of Nations“ ist, dass es sehr empirisch ist. Manchmal hat man das Gefühl, als würde Adam Smith einen auf eine Reise nehmen, in der er selber in der Pin-Fabrik steht, in der Nagel-Fabrik und beschreibt, was da eigentlich passiert und dann im Nachhinein versucht darüber nachzudenken, was eigentlich die Prinzipien sind, die aus dem Beobachteten erwachsen. Ich glaube, dass diese Art Wirtschaftswissenschaft zu betreiben eine ist, die wir uns immer mehr auch als Beispiel nehmen können.

Sprecherin:

In seinem Werk „Der Wohlstand der Nationen“ wählt Adam Smith ein anschauliches Beispiel, das verdeutlichen soll, wie Arbeitsteilung und Spezialisierung zu erhöhter Produktivität führen. Er beschreibt eine Nadelmanufaktur, in der ein Arbeiter an einem Tag nur eine sehr begrenzte Anzahl von Stecknadeln herstellen kann. Wenn jedoch verschiedene Arbeiter sich auf verschiedene Schritte der Produktion spezialisieren, kann die Produktivität stark gesteigert werden. Ein Arbeiter kann sich auf das Ziehen des Drahtes konzentrieren, ein anderer auf das Schneiden der Stifte, und so weiter. Am Ende kann jeder Arbeiter mehrere tausend Nadeln an einem Tag produzieren. Dieses Beispiel verdeutlicht, wie Arbeitsteilung und Spezialisierung die Produktivität steigern und somit zu einem gesteigerten Wohlstand führen können. Michael Aßländer erinnert auch noch einmal an die Bedeutung von Arbeit und Arbeitsteilung im „Wohlstand der Nationen“.

O-Ton 11 Michael Aßländer:

Adam Smith beschreibt nicht nur, wie diese Produktion stattfindet, sondern er geht induktiv vor und fragt sich: Ja, gibt es hier allgemeine Gesetzmäßigkeiten, die ich sehe? Die dafür den Ausschlag geben, dass Produktion produktiver und effizienter gestaltet wird? Und er nennt dann auch gleich in seiner Untersuchung drei Gründe. Er sagt: Ja, also die Arbeiter gewöhnen sich jetzt an eine bestimmte Tätigkeit. Heute würden wir sagen: Flow, ja, damit geht die Arbeit leichter vonstatten. Zum Zweiten: Sie müssen nicht Ihre Arbeitsplätze wechseln. Heute würden wir von Rüstzeiten und Wegezeiten sprechen, die hier verkürzt werden. Und schließlich hat der Arbeiter, weil er ja nur eine Tätigkeit ausübt, auch ein Interesse daran, sich diese Arbeit so leicht wie möglich zu machen.

((Sprecherin:

Adam Smith weiß sehr wohl, dass jeder Mensch eine natürliche Abneigung gegen stupide und wiederholende Aufgaben hat, die oft in der mechanischen Arbeit zu finden sind. Er betrachtet die Arbeit als einen Weg, um die Bedürfnisse und Wünsche der Gesellschaft zu erfüllen, aber er betont auch, dass Arbeit dazu führen kann, dass Menschen ihr kreatives Potenzial nicht voll ausschöpfen und unglücklich werden.

O-Ton 12 Michael Aßländer:

Er nennt ein klassisches Beispiel zu seiner Zeit, nämlich einen kleinen Jungen namens Humphrey Potter. Dieser Humphrey Potter war angestellt, um bei einer Dampfmaschine Ventile mit zwei Schnürchen zu öffnen und zu schließen. Er stellte irgendwann fest, dass die Pleuel-Stange dieser Dampfmaschine sich genau im gleichen Zeit Rhythmus bewegt, wie er die Schnürchen zu ziehen hat; er hat die Schnürchen an die blaue Stange angebunden und ist Spielen gegangen.

Sprecherin:

Adam Smith unterscheidet zwischen produktiver Arbeit, die dazu beiträgt, Waren und Dienstleistungen herzustellen. Unproduktive Arbeit, ist nach Smith diejenige Arbeit, die keinen Wert in Form, Waren und Dienstleistungen schafft. Smith behauptet, dass unproduktive Arbeit wie zum Beispiel die Arbeit von Geistlichen, Anwälten oder Schauspielern zwar einen Wert hat, aber keinen direkten Beitrag zur Schaffung von Wohlstand leistet. Das ist heute nicht mehr haltbar, räumt Nils Goldschmidt ein.

O-Ton 13 Nils Goldschmidt:

Da hat er sich allerdings tatsächlich geirrt. Wir erkennen heute, wie wichtig Dienstleistungen sind. Denken Sie nur an den Bildungssektor, denken Sie nur an den Gesundheitssektor. Wir brauchen Dienstleistungen. Dienstleistungen sind ganz wichtig für unsere Gesellschaft. Das ist ganz sicher keine unnütze Arbeit. Aber aus dem Blickpunkt einer industriellen Revolution war es mehr als verständlich, dass man natürlich auch sozusagen das geschaut hat, was Wert hinzufügt durch Produktion. Deswegen kann man das verstehen. Aber das würden wir heute sicherlich in der Form so nicht mehr unterschreiben.))

Sprecherin:

Die Arbeitskraft wird, das hat Adam Smith erkannt, der Schlüsselfaktor zum nationalen Wohlstand. Die Wirtschaft ist auf menschliche Arbeit angewiesen und je effizienter sie diese Arbeit einsetzen kann und je mehr Menschen sie dazu

heranziehen können, desto mehr kann letztendlich auch produziert werden. Michael Aßländer weist darauf hin, dass am Ende des 18. Jahrhunderts, sogar im Programm der Aufklärung, der Begriff Arbeit auch einen stark normativ-erzieherischen Charakter hatte.

O-Ton 14 Michael Aßländer:

Man darf auch eins nicht vergessen, es war natürlich auch eines der Programme der Aufklärung, den Menschen zur Arbeit zu erziehen. Also John Locke und andere Autoren versteigen sich in aberwitzigen Vorstellungen, wie wir Menschen zur Arbeit motivieren. Das gipfelt in Arbeits-Häuser, Erziehungsanstalten und drakonischen Maßnahmen, um die ja nicht arbeitende Bevölkerung zur Arbeit zu treiben.

Regie: Musikelement

((Sprecherin:

Ein weiterer Vorteil der freien Marktwirtschaft sei der Weltfrieden, hofft Smith. Durch die gegenseitige Abhängigkeit der Wirtschaften würde es letztlich zu einem ewigen Frieden kommen, also das heute so viel diskutierte. „Wandel durch Handel“ ist eine Idee von Adam Smith. Gerhard Streminger erläutert diese Idee mit einer prägnanten Passage aus dem Wohlstand der Nationen.

O-Ton 15 Gerhard Streminger:

Das Beispiel, das Smith immer bringt, ist Frankreich und Schottland. Frankreich ist prädestiniert für den Weinbau. Schottland ist prädestiniert aufgrund der klimatischen Verhältnisse für Schafzucht. Natürlich könnte man auch in Schottland gute Trauben züchten oder zu guten Trauben ziehen, aber da würde dann eine Flasche Wein ungefähr zwanzigmal so viel kosten. Es ist halt so viel besser, dass es keine Grenzen gibt, die Schotten Wein aus Frankreich kaufen und die Franzosen Wolle aus Schottland.

Regie: Musikelement))

Sprecherin:

Die Ideen von Adam Smith haben die klassische Wirtschaftstheorie geprägt, die wiederum als Basis für die Soziale Marktwirtschaft diente. So verfolgt die Soziale Marktwirtschaft das Ziel, Wohlstand und soziale Gerechtigkeit zu vereinen und dabei den freien Markt zu nutzen, um wirtschaftliche Effizienz zu erreichen. Obwohl die Ansätze schwer zu vergleichen sind, kann man in Adam Smith einen ideellen Vordenker der Sozialen Marktwirtschaft erkennen. Mit Einschränkungen, wie Michael Aßländer zu bedenken gibt.

O-Ton 16 Michael Aßländer:

Da bin ich ein bisschen vorsichtig, denn die soziale Marktwirtschaft versteht sich ja klassischerweise als eine Art dritter Weg, also als eine Alternative zur sozialistischen Planwirtschaft auf der einen Seite und zum laissez faire Kapitalismus auf der anderen Seite. Das Kennzeichen dieser sozialen Marktwirtschaft ist es, einerseits, dem Markt seinen Platz anzuweisen. Also wir haben einen freien Markt, der ist aber eingerahmt durch eine Wettbewerbsordnung. Und zum anderen ist die soziale

Marktwirtschaft gekennzeichnet durch eine aktive Sozialpolitik des Staates, deren Aufgabe nun darin besteht, soziale Ungleichheit oder soziale Härten, die einzelne Personengruppen durch die marktfähigen Aktivitäten treffen, letztlich auszugleichen.

Sprecherin:

Smith ist kein Revolutionär und kein Prophet eines Ideal-Marktes, aber er glaubt an die natürliche Kraft des Marktes, der von selbst reguliert wird. Durch den Wettbewerb und die Möglichkeit, Gewinne zu erzielen, werden die Menschen motiviert, innovative Ideen und Produkte zu entwickeln, was wiederum dem allgemeinen Wohlstand der Nationen förderlich ist. Mit diesen Grundgedanken hat Smith zukünftige Generationen von Nationalökonomen beeinflusst. Darunter den englischen Ökonomen David Ricardo und später Milton Friedman, dem Verfechter einer freien Marktwirtschaft. Doch gerade den Marktgedanken, wie ihn Smith formuliert hat, beurteilt Nils Goldschmidt aus heutiger Perspektive kritisch.

O-Ton 17 Nils Goldschmidt:

Er war vielleicht zu optimistisch. Das zeigen uns die Krisen unserer Zeit. Das ist eben auch das, was die Vordenker der sozialen Marktwirtschaft deutlich gemacht haben. Adam Smith war vielleicht zu optimistisch, auf die Marktkräfte zu vertrauen. Aber erst einmal Optimismus zu haben, zu zeigen, dass eben der effiziente Einsatz von Ressourcen uns dazu bringen kann, dass wir in der Welt, wie wir jetzt leben, leben können, dass es einen massiven Fortschritt gibt. Ich glaube, dafür hat Adam Smith unser aller Respekt verdient.

Sprecherin:

Während der letzten Jahre seines Lebens bekleidet er das Amt eines hoch angesehenen Zollkommissars in Edinburgh und macht sich unter anderem für die Rechte der Bauern stark, die unter hoher Steuerlast zu leiden hatten. So führt er eine Regelung ein, die es den Bauern erlaubt, eine gewisse Anzahl an Hühnern steuerfrei zu halten. Offenbar hat der eingefleischte kinderlose Junggeselle, der jahrelang mit seiner Mutter zusammengelebt hat, ein großes Herz für Arme, Bettler und Diebe. Einem Mantel-Räuber gibt er sogar einmal Geld und wünscht ihm, eine gute Arbeit zu finden. Adam Smith stirbt am 17. Juli 1790 in Edinburgh. Am Ende leidet er an Blasen- und Magenerkrankungen, die ihn stark schwächen und körperlich einschränken. Er hinterlässt ein bescheidenes Vermögen – das meiste seiner Einkünfte hatte er zu Lebzeiten an Bedürftige verschenkt. Seine geistige Hinterlassenschaft hingegen ist immens: Über 16 umfangreiche, teils unvollendete Manuskripte finden sich in seinem Nachlass. Hätte er diese Werke zu Lebzeiten vollendet, so mutmaßt Gerhard Streminger, hätte er den Rang eines „Aristoteles des 17. Jahrhunderts“ eingenommen. Vielleicht wäre dann sein „Wohlstand der Nationen“ nur eines von vielen Werken gewesen.

Regie: Musikelement

Sprecherin:

An Adam Smith scheiden sich die Geister bis heute. Einerseits gilt er als Mitbegründer der modernen National-Ökonomie, die er mit seinem Werk „Der Wohlstand der Nationen“ begründet hat. Andererseits plädiert er für ein aufgeklärtes humanistisches Weltbild, das den selbstbestimmten freien Menschen in den

Mittelpunkt stellt. Isabella Weber wünscht sich, Adam Smith vorurteilsfrei als einen universellen Denker zu akzeptieren – jenseits aller Klischeevorstellungen.

O-Ton 18 Isabella M. Weber:

Wir sind viel zu oft mit einer Art Comic-Darstellung von Adam Smith konfrontiert, während der wirkliche Adam Smith ein sehr komplexer Denker war, der uns auf eine Reise nimmt, die ganz verschiedene Perspektiven zulässt. Deswegen ist Adam Smith auch der Ausgangspunkt für sehr unterschiedliche Ideen-Ansätze, so unterschiedlich wie Karl Marx und Alfred Marshall.

Sprecherin:

Seine Ideen werden auch immer in einem Atemzug mit der beginnenden Globalisierung genannt: War Adam Smith vielleicht sogar ein geistiger Vater der Globalisierung? Der Verfechter des Freihandels hätte sich aber heute die Augen gerieben, merkt Gerhard Streminger an.

O-Ton 19 Gerhard Streminger:

Wie es heute aussieht: Da wäre Smith einerseits sehr begeistert, weil nämlich die Globalisierung irgendwie funktioniert, aber auf der anderen Seite sehr entsetzt, dass es Großbetriebe gibt, die keine Steuern zahlen oder die Steuern in dem Land bezahlen, wo sie am geringsten sind, also nicht dort zahlen, wo sie verdienen, während jene Betriebe in den Einkaufsstraßen der Welt ihre Steuern bezahlen müssen. Also das ist eine Marktverzerrung, die er nicht akzeptieren würde.

Sprecherin:

Adam Smith war davon überzeugt, dass Empathie, Unparteilichkeit und ein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn, eingefasst in einen Rechtsrahmen, die egoistische Seite des Menschen ausbremsen und dem Gemeinwohl förderlich sind. Bis heute ist diese optimistische Vision einer gerechten Gesellschaft eher ein frommer Wunsch geblieben, allenfalls ein Work in Progress. Als Gallionsfigur für neoliberale Forderungen nach einem entfesselten Markt taugt Smith aber nicht: Er war ein großer Gelehrter, der in seinem Hauptwerk „Der Wohlstand der Nationen“ das Zusammenspiel von Staat, Markt und Gesellschaft am Vorabend der industriellen Revolution eindrucksvoll beschrieben und sich eine freiheitlich-bürgerliche Gesellschaft eronnen hat, jenseits von Klerus und Adel.

Regie: Musikakzent, darüber Absage:

Sprecherin:

„Der Philosoph Adam Smith – Vordenker der sozialen Marktwirtschaft“. Von Sven Ahnert. Sprecherin: Isabella Bartdorff. Regie: Günter Maurer. Redaktion: Ralf Kölbl.

* * * * *